

heiten ab. Gleichzeitig weitet er sie aus in eine spirituelle Dimension. „Maria“ ist für ihn deshalb immer mehr als die historische Person vor 2000 Jahren, sondern steht für das Ineins von Gott und Schöpfung, für den ganzen Leib Christi, die Kirche. Diese mystische Dimension des Glaubens möchte er stärker betont wissen, um wie Maria Gott „fassen“ zu können. Das hat, so der Autor, Konsequenzen für pastorales Handeln und eine neue „Ver-Weltlichung“ in einen Raum hinein, der „Maria“ ist und immer mehr werden soll.

Joachim Schmiedl

Alois M. Haas / Thomas Binotto

Meister Eckhart der Gottsucher

Aus der Ewigkeit ins Jetzt.

Stuttgart: Kreuz 2013. – 160 S.

„Wie findet man Gott? So wie ein Reisender seinen Weg findet: Durch hartnäckiges Nachfragen.“ Unter diesen im vorgestellten Buch formulierten Leitgedanken kann meines Erachtens das vom Germanisten, Philosophen und Literaturwissenschaftler Alois M. Haas (*1934), der aufgrund seiner wissenschaftlichen Arbeiten als „unbestrittener Meister der Deutschen Mystik“ gilt, und dem Kulturjournalisten Thomas Binotto (*1966) gemeinsam verfasste Werk über Meister Eckhart gestellt werden.

Was dem Leser angeboten wird, ist keine wissenschaftliche Fachveröffentlichung, sondern eine im besten Sinn durch Forschung und Meditation fundierte geistliche Auseinandersetzung mit Leben und Werk des Dominikaners aus dem 13./14. Jahrhundert, der „seit bald 800 Jahren eine nie versiegende Quelle der Anregung und Herausforderung ist für alle, die sich auf die Gottessuche machen“. Dementsprechend geht es den Autoren nicht allein um eine Annäherung an Meister Eckhart als historische Gestalt, sondern darüber hinaus um die Darstellung eines Glaubens- und Lebensideals, das im Kontext des gegenwärtigen Prozesses kirchlicher und theologischer Selbstvergewisserung und Neuorientierung grundlegende Bedeutung erhält. Eckhart soll als „Ereignis“ greifbar werden.



ISBN 978-3-451-61230-5.
€ 16.99.

neue Bücher – spiritualität

Haas und Binotto stellen Meister Eckhart in einem ersten Teil in Form historisch-biographischer Skizzen im Kontext seiner Lebenszeit und Lebenswelt vor, die unter drei zentralen Gesichtspunkten gebündelt werden. Eckhart wird vorgestellt als Vertreter der spätmittelalterlichen Armutsbewegung in ihrer radikalen Hinwendung zur Welt und zur städtischen Kultur, wie sie für die neu entstehenden geistlichen Gemeinschaften (Franziskaner, Dominikaner, Beginen ...) dieser Zeit charakteristisch war. Hinzu kommt der Lebenskontext der Universität als „Ort freier Diskussionskultur“ mit ihrem Denk- und Forschungsideal der „*quaestio*“, der Suche, der Frage und offenen Auseinandersetzung. „Vernünftigkeit“ wird zum Ideal der Grenz-Überschreitung, dies nicht nur in der Rezeption antiker und „heidnischer“ Literatur, auch und vor allem die Berührung zwischen Philosophie / Theologie und Naturwissenschaften erweist sich als Quelle einer „ungeahnt großen Freiheit und ungeheurer Dynamik im Forschen“. Eckhart mit seinen oft „überraschenden und paradox klingenden Aussagen“ erscheint als exemplarisch für die dieser Dynamik zugrunde liegende Überzeugung, dass Wissen und Glauben, theologisch-philosophische und naturwissenschaftliche Erkenntnis „identischen Ursprungs sind“: „die Erforschung des Wirkens der Naturgesetze führt zur Annäherung an das Geheimnis Gottes“ und behindert diese Suche nicht. Als dritter Aspekt wird das dominikanische Lebensideal der Verkündigung, der Predigt in den Mittelpunkt gerückt, das angesichts der durch die Hinwendung zur „ungelehrten“ Stadtbevölkerung und die damit verbundene Herausforderung der Volkssprachlichkeit nicht nur theologische Begrifflichkeiten an ihre Grenzen führt und zwangsläufig kreativ und „sprachschöpferisch“ werden muss. Besondere Beachtung findet die Spannung zwischen radikaler Zuwendung zu den Menschen, ihrer Denk-, Sprach- und Lebenswirklichkeit ebenso wie die in der Verkündigung der Radikalität des Evangeliums und der „Vernünftigkeit“ grundlegende Spannung zwischen Herausforderung und Überforderung der Prediger wie ihrer Zuhörer. Angesichts dieses Spannungsgefüges wird Eckhart als exemplarische Gestalt der „Zeugenschaft und der prophetischen Autorität“ greifbar, der in seinem Werk weniger im Sinn der Rezeption konkreter Inhalte als vielmehr in der Art und Weise seiner Denk- und Argumentationsbewegung, durch die entschiedene Annahme der geschilderten Heraus- und Überforderungen zum Wegweiser hin zu einem „Durchbruch ins Absolute“ werden kann.

Im zweiten Hauptteil des Buches wird der „Lesemeister Eckhart beim Wort genommen“, zentrale Begriffe und Denkwege in Eckharts Predigten werden diskutiert und erläuternd nachgegangen. Die Einladung an den Leser, dem Dialog der Autoren zu folgen, zielt ausdrücklich nicht auf ein „Durcharbeiten“ und letztgültiges Verstehen des oft komplexen Gedankengefüges, die Autoren ermutigen hier ausdrücklich zum Wagnis eines mitvollziehenden „Grenzgangs“ zum „intuitiven Verstehen“ – es geht darum, sich Eckhart zu nähern und sich ihm auszusetzen. So erscheint dieser inhaltlich-interpretatorische Teil eher als eine Ermutigung zum im guten Sinn besinnlichen Nachdenken und Selber-Denken. Wohl nicht zufällig haben Haas und Binotto den inhaltlichen Hauptteilen ihres Buches Eckharts „Lehrgedicht“ des „*Granum sinapis*“ (das „Senfkörnchen“; vgl. Mt 13,31–32) als Bündelung eckhartscher Theologie vorangestellt! Ergänzt werden die zwei inhaltlichen Hauptteile des Buches durch die berühmte Predigt Eckharts „*Intravit Iesus in quoddam castellum*“, die am Beispiel der Gestalten von

Martha und Maria von Bethanien das Ideal der Verbindung von „*vita activa*“ und „*vita contemplativa*“ (bzw. der Vollendung der Kontemplation im aktiven Leben in der Welt) erläutert. Diese wird vervollständigt durch einen „Versuch der Vergegenwärtigung“ aus der Feder von Thomas Binotto.

Auf zwei Aspekte des Buches sei abschließend hingewiesen: Der erste ist ein inhaltlicher und richtet die Aufmerksamkeit auf das durch die Autoren gesetzte Ziel, „Eckhart als Ereignis“ wahrzunehmen. Es ist dieser Aspekt, der – besonders für Ordensleute, die Bischof Stein nach dem Konzil als „Vorhut des Gottesvolkes“ bezeichnete – lohnt, weiter bedacht zu werden, indem die von Haas und Binotto skizzierten Perspektiven hinsichtlich einer Erneuerung kirchlichen Lebens weiter verfolgt werden. Das Beispiel der religiösen Aufbrüche (nicht nur) des Spätmittelalters lehrt für die Autoren die notwendige Vermeidung zweier „Fallen“ religiös-kirchlichen Denkens: Einerseits gehe es darum, sich als Kirche nicht „restaurativ zu verhalten“, „als Verwalterin, die das Risiko scheut“, und in rein konservativem Dogmatismus „etwas Lebloses habe“ – andererseits gelte es, eine billige Anpassung an den Zeitgeist zu vermeiden: „Kirchliche Aufbrüche wenden sich gegen den Zeitgeist und werden genau dadurch unheimlich einflussreich“. Demgegenüber wird – vielleicht ein gewagtes Bild – die Entwicklung „einer Art christlicher Chaostheorie“ empfohlen: „Sich nicht von vornherein orientieren, sondern im Nachhinein orientiert werden. Diese Option der radikalen Offenheit ist heute allerdings besonders schwierig, weil wir ja laufend Lebensplanung und Konzepte machen“. Die Stärke kirchlicher Führung würde dabei letztlich in der Ermöglichung eines „Dialogs höchster Intensität“, einer fragenden Annäherung an die Tradition mit dem Ziel der „Vergegenwärtigung“ ihres Lebenspotentials liegen. Ein Orientierungspunkt in solch einem Dialog kann – dafür wirbt das Buch – in der Auseinandersetzung mit Eckhart liegen.

Der zweite Aspekt ist ein (auf den ersten Blick) formaler und beschreibt aus meiner Perspektive die in diesem Sinn geniale Konzeption des vorliegenden Buchs. Der Gedankengang ist durchgehend als Dialog der Autoren (ein Dialog zwischen „Lehrer“ und „Schüler“, Haas und Binotto) inszeniert. Dies bis ins Druckbild hinein in einer Weise, dass vor allem im zweiten, interpretatorischen Teil keine klare Unterscheidung zwischen der „Stimme des Lehrers“ und der des „Schülers“ mehr feststellbar ist. An die Stelle des interviewten „Mystikexperten“ tritt ein gemeinsamer Frage- und Suchprozess, in den letztlich auch der Leser einbezogen wird. Es ist den Autoren in der Dialog-Entgrenzung und Ausschaltung jedes „Expertentums“ eine überzeugende Konsistenz des Projektes im Blick auf den Inhalt und die Wahl der „vermittelnden Form“ gelungen.

Sowohl als Einführung zu Meister Eckhart als auch als Inspirationsquelle für eine persönliche wie kirchliche „Gott-Suche“ und Sinn-Orientierung ist das Werk als wirklich wertvolle Lektüre empfohlen, man erwarte dabei jedoch mehr herausfordernde Anregungen als eine Antwort auf alle Fragen. Haas und Binotto bieten neben aller Anregung, Heraus- und Überforderung eine Menge Lese- und Denkgenuß!

Edward Fröhling SAC